



David Steindl-Rast

VER NETZ UNG EN

Eine Begegnung
mit Thomas Merton

sprachlichter

David Steindl Rast

VERNETZUNGEN

Eine Begegnung mit
Thomas Merton



Dieses Buch entstand in Zusammenarbeit mit der Bibliothek David Steindl-Rast OSB. Vielen Dank an Klaudia Menzi-Steinberger.

Für diese Ausgabe
© Sprachlichter Verlag, Darmstadt 2024
Alle Rechte vorbehalten.
www.sprachlichter.de

1. Auflage

Übersetzung aus dem Amerikanischen:
Eve Landis
Coverfotografie: © Thorsten F. Scheu
Fotografie David Steindl-Rast:
© Diego Ortiz Mugica
Covergestaltung: Antonia Henschel,
Sign Kommunikation, Frankfurt/M.
Satz: Sascha Ehrich
Druck: DieDrucker.de GmbH & Co. KG,
Reinheim
Bindung: Buchbinderei Kaffenberger,
Brensbach

ISBN: 978-3-948824-26-6

»Alles, was wir brauchen,
ist zu erfahren,
was wir bereits besitzen.«

(Thomas Merton)

Wenn ich an meine letzte Begegnung mit Thomas Merton denke, sehe ich ihn vor mir, wie er im Wald steht und auf den Regen horcht. Viel später, als er zu sprechen begann, hat er nicht die Stille gebrochen – er ließ sie zu Wort kommen. Und er horchte weiter. »Sprechen ist nicht die Hauptsache«, sagte er.

Wir – eine Handvoll Frauen und Männer auf der Suche nach Wegen, religiöses Leben zu erneuern – waren nach Kalifornien gegangen, um ihn zu treffen, kurz bevor er in den Fernen Osten ging. Wir hatten ihn gebeten, über das Gebet zu uns zu sprechen. Aber er bestand darauf: »Nichts, was irgendjemand sagt, wird so bedeutend sein. Das Großartige ist Beten. Beten als solches. Wenn ihr ein Leben des Gebets wollt, so führt der Weg dahin übers Beten.«

»Wie ihr wisst, lebte ich als eine Art Eremit. Und jetzt bin ich seit drei, vier Wochen weg aus dieser Atmosphäre, spreche viel und bekomme das Gefühl, dass so vieles gesprochen wird,

das völlig unnötig ist. Irgendetwas wird in fünf Minuten ganz und gar gut gesagt und dann braucht man die folgenden fünf Stunden, das Gleiche immer und immer wieder zu sagen. Aber hier müsst ihr nicht das Gefühl haben, dass viel gesagt werden muss. Über alles wissen wir schon viel. Jetzt müssen wir es anpacken.

Das Wichtigste ist, dass wir hier sind, in einem Haus des Gebets. Hier gibt es eine wahre und echte Verwirklichung des zisterziensischen Geistes, eine Atmosphäre des Gebets. Genießt es! Nehmt es in euch auf. Alles, die Redwoods-Wälder, das Meer, den Himmel, die Wellen, die Vögel, die Seelöwen. In all dem werdet ihr eure Antworten finden. Da ist alles vernetzt.« (Die Vorstellung der *Vernetzung* war für Thomas Merton von geheimnisvoller Bedeutung).

Drei Seiten der Kapelle hier bestanden aus soliden Blockwänden. Die vierte Seite, ganz aus Glas, öffnete sich auf eine von Mammutbäumen umsäumte

Lichtung hin. Die Bäume waren so hoch, dass trotz dieser hohen Fenster von den näheren Bäumen nur die riesigen Säulen des Baumrumpfes zu sehen waren. Die Zweige darüber konnten nur erahnt werden durch die Richtung, in der sie die Sonnenstrahlen auf den Waldboden durchscheinen ließen. Ja, selbst die Natur, welche «Our Lady of the Redwoods» (das Kloster in Kalifornien, in dem wir uns aufhielten) umgab, trug zur Atmosphäre des Gebets bei, ganz zu schweigen von den Frauen, welche hier beten und ihrer charismatischen Äbtissin. An diesem Tag hatten wir als Evangelium das Gleichnis vom Reich Gottes als einem großen Hochzeitsfest gehört. Gleichzeitig mit dem Kommuniongang begannen fliegende Ameisen durch den ganzen Wald auszuschwärmen und erhellten ihn mit Zehntausenden von glitzernden Flügelchen wie in einem Hochzeitszug. Alles »vernetzt«.

Dort zu beginnen, wo man ist und sich der Vernetzungen bewusst zu werden,

war Thomas Mertons Zugang zum Beten.

»Wir sind so von Mittel und Zweck indoktriniert«, sagte er, »dass wir nicht erkennen, dass es eine andere Dimension im Gebetsleben gibt. In der Technik habt ihr diesen horizontalen Fortschritt, wo man an einem Punkt beginnen muss und sich dann zu einem weiteren bewegt, und wieder zu einem weiteren. Aber das ist nicht der Weg, um ein Leben des Gebets aufzubauen. Im Gebet entdecken wir, was wir bereits haben. Ihr beginnt, wo ihr seid und ihr vertieft, was ihr bereits habt, und ihr erkennt, dass ihr bereits da seid. Wir haben bereits alles, aber wir wissen es nicht und erfahren es nicht. Alles wurde uns in Christus gegeben. Alles, was wir brauchen, ist zu erfahren, was wir bereits besitzen.«

»Wir müssen auf ein menschliches Tempo verlangsamen und wir werden beginnen, Zeit zu haben, um zu hören. Die Schwierigkeit dabei ist, dass wir uns dazu keine Zeit nehmen.«